

***Zwischen Charme und Macht:
Anna Charlotte Dorothea,
die letzte regierende Herzogin von Kurland¹***



*Herzogin Anna Charlotte Dorothea von Kurland und ihre Tochter Dorothea,
Lithographie nach dem Gemälde von Josef Grassi um 1799 aus den Souvenirs von Dorothea, Paris 1908.*

¹ Zusammenfassung des gleichnamigen Vortrages, gehalten am 13. März 2020 in München bei der Bezirksgruppe Bayern der Baltischen Ritterschaften. Eine ausführliche Darstellung mit allen Nachweisen und weiterführender Literatur erscheint gleichzeitig im Heft 27 der Zeitschrift *Kurland*, hrsg. von den *Vereinigten Kurländischen Stiftungen* 2020. Die ursprüngliche Rechtschreibung der Zitate wurde beibehalten. Die Abbildungsvorlagen stammen aus Privatbesitz mit freundlicher Genehmigung zur Wiedergabe.

Im Jahre 2011 fand in Ruhenthal in Kurland eine große Ausstellung zum 250. Geburtsjahr der letzten regierenden Herzogin von Kurland, Anna Charlotte Dorothea, unter dem Titel *Dievinātā Doroteja [Vergötterte Dorothea]* statt. Unter gleichem Titel erschien 2018 in Ruhenthal unter der Leitung und aus der Feder von Imants Lancmanis ein reich bebildeter Katalog zur Ausstellung. Dies war nicht die erste und sicher nicht die letzte Ausstellung, die sich der höchst bemerkenswerten und bewunderungswürdigen Frau aus einer spannenden Zeitepoche widmete. Im letzten Jahr feierten wir den 240. Jahrestag der Heirat Anna Dorotheas 1779 mit Herzog Peter von Kurland (1724-1800). Wie kam es zu dieser aufregenden Verbindung? Anna Dorothea wurde am 3. Februar 1761 in Mesothen geboren. Ihr Geburtshaus ist heute erhalten, wenn auch nicht in bestmöglichem Zustand. Ihr Vater hatte das Gut Mesothen gepachtet, bis es schließlich 1795 an die Familie Lieven ging. Schon 1772 prophezeite Herzog Ernst Johann Biron von Kurland der 11-jährigen Anna Dorothea, *dass sie die Herzen zu fesseln wissen werde.*

Herzog Peter von Kurland aus dem Hause Biron regierte Kurland von 1769 bis 1795 und bescherte seinem Herzogtum 26 Jahre relativen Friedens. Das bedeutete für die geographische Lage seines Landes und für die Zeit sehr viel. Er war der älteste Sohn von Herzog Ernst Johann von Kurland (1690-1772), dessen grandioser Aufstieg, seine Verbannung, Restitution und sein friedliches Ende oft in der Literatur behandelt wurden. Der Regierungsgeschäfte müde, dankte Ernst Johann am 25. November 1769 zugunsten seines Sohnes Peter ab. Die Beziehungen zwischen der Ritterschaft und dem Herzogshause blieben immer gespannt, letztlich aus wirtschaftlichen und standesrechtlichen Gründen. Im Nachhinein müssen auch seine zahlreichen Gegner zugeben, dass Peter sehr viel für Kurland getan hat.

Nach zwei kinderlosen Ehen heiratete Peter am 6. November 1779 in dritter Ehe Gräfin Anna Charlotte Dorothea v. Medem, Tochter des Reichsgrafen Johann Friedrich v. Medem und dessen zweiter Frau Charlotte Luise v. Szöge-Manteuffel. Clemens Brühl, i.e. Clemens v. Braunmühl, stellt in seiner Biographie von 1941 über Wilhelmine v. Sagan die Erhebung des Vaters von Anna Dorothea, Johann Friedrich v. Medem auf Elley, Alt-Autz etc., in den Reichsgrafenstand in Zusammenhang mit ihrer Heirat. In der Tat wurde er am 11. November 1779 von Wien in den erblichen Reichsgrafenstand erhoben. Die in Friedland zu Böhmen ausgestellte Urkunde wurde jedoch auf das Datum 16. September 1779 vordatiert. Man urteile hier nicht falsch, bei den damaligen langsamen Informationswegen war das Vordatieren eine durchaus gängige Praxis. Aus der Ehe von Herzog Peter mit Anna Dorothea gingen sechs Kinder hervor: Wilhelmine Prinzessin von Kurland (1781-1839), Pauline Prinzessin von Kurland (1782-1845), Johanna Prinzessin von Kurland (1783-1876), Peter Prinz von Kurland (1787-1790), Charlotte Prinzessin von Kurland (1788-1790) und Dorothea Prinzessin von Kurland (1793-1862). Die mancherorts geäußerten Zweifel an Peters Vaterschaft für die Tochter Dorothea sind unbegründet. So ist die Zuschreibung der Vaterschaft an Graf Alexander Batowski aus zeitlichen Gründen unsinnig. Ebenso entspricht die Behauptung eines scheinbar kinderlosen Jahrzehnts des Elternpaares zwischen 1783 und 1793 nicht den Tatsachen. Hier wurden die beiden früh verstorbenen Kinder dieser Zeit wohl übersehen. Des Weiteren erfuhr Dorothea von Peter viel Zuneigung bis zu seinem Tode und erhielt von ihm ein immenses Erbe, wie auch seine Lieblingstochter Wilhelmine. Im Lichte der wegen ihrer Flucht mit einem Musiker leer ausgehenden Tochter Johanna und der offenbaren Strenge Peters in diesen Dingen spricht obige Tatsache für eine Vaterschaft Peters, ebenso wie auch die Sorge um Dorotheas Geburt an einem sicheren Ort wie im Schloss Friedrichsfelde bei Berlin, s.u. Schließlich wird die oft vorgebrachte Unähnlichkeit Dorotheas mit ihren drei älteren Schwestern in jungen Jahren durch eine schlagende Ähnlichkeit im Erwachsenenalter konterkariert.



Die Töchter Anna Dorotheas ohne Charlotte (v.l.n.r., Ausschnitte):
 Wilhelmine, Lithographie von Josef Kriehuber 1841 nach Moritz Daffinger 1827;
 Pauline, Lithographie von Gábor Melegh 1845 nach Johann Ender;
 Jeanne (Johanna), Lithographie von Kriehuber 1840 nach Franz Schrotzberg;
 Dorothea, Lithographie von Hermann Eichens nach Claude-Marie Dubufe 1841.

Vergeblich hatte Peter bei seiner Heirat mit einer Tochter aus einer der angesehensten Familien der kurländischen Ritterschaft auf eine gewisse Beruhigung der Beziehungen zur Ritterschaft gehofft. Enttäuscht versuchte das Herzogspaar seine Präsenz in Mitau auf ein Minimum zu reduzieren. Ab 1784 gingen Peter und Anna Dorothea mit der Tochter Wilhelmine auf ausgedehnte Reisen nach Polen, Preußen, Italien und in die Niederlande. Immer häufiger ließ Peter sich in Amtsgeschäften von seiner diplomatisch geschickten und politisch ambitionierten Frau vertreten. Anna Dorothea reiste zwischen 1790 und 1792 dreimal nach Warschau, um den dort vor dem polnischen Reichstag anhängenden Prozess einer Lehensbestätigung für Peter günstig zu beeinflussen. Am 27. Mai 1792 gelingt es ihr beim Sejm, dem polnischen Reichstag, die Rechte ihres Mannes, insbesondere die Lehnserneuerung, durchzusetzen, jedoch wird der Erfolg politisch zunichte durch die preußisch-russische Allianz vom August 1792, der die zweite polnische Teilung im Januar 1793 folgte. Preußen und Russland hatten sich zwar auf die Erhaltung des Herzogtums Kurland verständigt, jedoch ging es Katharina II. in Wahrheit um die Einverleibung Kurlands. Mit Polen wurde auch dessen Lehnshoheit über Kurland amputiert. Die dritte Teilung Polens 1795 durch Russland, Österreich und Preußen bedeutet das Ende des polnischen Königreiches. Es gelang Anna Dorothea jedoch nicht die Aussöhnung zwischen ihrem Mann und der mehrheitlich Russland geneigten kurländischen Ritterschaft. Der kurländische Landtag unterwirft sich am 18. März 1795 bedingungslos der russischen Oberhoheit und sagt sich von Polen los. Am 28. März 1795 erkennt Peter die russische Lehnshoheit an, unterzeichnet die Abtretung Kurlands an die russische Krone und dankt ab, jedoch nicht ohne eine angemessene Entschädigung. Katharina II. zahlte ihm 2.000.000 Goldrubel für seine kurländischen Besitzungen, eine jährliche Rente von 25.000 Dukaten und ein stattliches Wittum für Anna Dorothea. Auch hatte Peter es nicht versäumt, ein angemessenes Exil vorzubereiten. Neben dem preußische Herzogtumslehen Sagan und einigen weiteren großen Besitzungen in Schlesien und Böhmen hatte er bereits 1792 das Kurländische Palais zu Berlin Unter den Linden Nr. 7 und 1785 das Schloss Friedrichsfelde bei Berlin gekauft. So kam die Tochter Dorothea am 21. August 1793 aus strategischen Gründen in Friedrichsfelde zur Welt, nämlich aus Furcht vor der Entführung eines möglichen Knaben, der

als Erbprinz nicht im Interesse Russlands lag. Ein Brief der schwangeren Anna Dorothea an Peter vom 11. Mai 1793 aus Dresden gibt beredtes Zeugnis über Anna Dorotheas Treue, diplomatisches Geschick und Loyalität. Sie hält sich bewusst nicht in Kurland auf, um dem Zugriff Katharinas II. zu entgehen. Peter hatte ihr von einer entsprechenden Verfügung der Zarin durch den Minister Russlands geschrieben, rät aber bewusst von einer Rückkehr nach Kurland ab, zum Wohle von Mutter und Kind. Nur als Vater des Kindes konnte Peter so handeln. Die Schwangerschaft und ihr schlechter Gesundheitszustand hinderten sie denn auch wirklich an einer Rückreise. Aufmerken lassen der ehrliche Umgang der Eheleute und die Offenheit über die Schwangerschaft. Anna Dorotheas Festigkeit gegenüber der Zarin wird auch in folgender Passage des Briefes klar: *Je sens bien que l'impossibilité seule peut me justifier vis à vis une Volonté supérieure, et cette impossibilité seule parlera pour moi à une Souveraine qui connait et qui aime le langage de la justice et de la vérité.*

Nach dem Verluste Kurlands 1795 folgte für Anna Dorothea die Zeit ihrer berühmten Salons in Löbichau, Berlin, Sagan, Karlsbad und Paris bis zu ihrem Tode, unterbrochen nur von der Trauerzeit um Peter, der zeitweisen Leitung des Herzogtums Sagan und dem Wiener Kongress. 1796 kaufte sie das Schloss und Gut Löbichau mit Tannenfeld als Erblehen im Herzogtum Sachsen-Altenburg von ihrem Bruder Christoph Johann, wo sie von da an bis 1800 häufig mit ihrer jüngsten Tochter Dorothea wohnte. Ihr Salon in Löbichau wurde zu einem Begriff der hochstehenden und hoch im Kurs stehenden Salonkultur. Nach dem Tode Peters kümmerte sie sich sofort um die Heiraten Paulines, Wilhelmines und Johannas. In Berlin führte Anna Dorothea im Kurländischen Palais der Tochter Dorothea einen glänzenden Salon und in Sagan und Löbichau berühmt gewordene literarische Gesellschaften. Zum ersten Mal zeigt sich hier eine gewisse Konkurrenz zwischen Anna Dorothea Mutter und ihrer Tochter Dorothea, die streng genommen bis zum Tode der Mutter anhalten sollte. Der Salon der Tochter war akademischer, der der Mutter musischer. In Karlsbad bewunderte Goethe ihre Anmut, so schreibt er etwa in den Tag- und Jahresheften 1808: *Die geselligen Persönlichkeiten in Karlsbad hatten diesen Sommer für mich ein ganz ander Wesen; die Herzogin von Kurland, immer selbst anmuthig mit anmuthiger Umgebung, Frau von der Recke, begleitet von Tiedge und was sich daran anschloß, bildeten höchst erfreulich eine herkömmliche Mitte der dortigen Zustände.*

Einen entscheidenden Wendepunkt für Anna Dorothea und ihre Tochter Dorothea bedeutete die Heirat Dorotheas mit Edmond de Périgord im Jahre 1809. Sie markiert den Beginn der langjährigen herzlichen Beziehung zwischen Anna Dorothea und dem geistigen Vater dieser Ehe, Edmonds Onkel, Charles Maurice von Talleyrand-Périgord. Auf dem Fürstentreffen in Erfurt im Oktober 1808 bat Talleyrand Zar Alexander I., als Brautwerber für seinen Neffen zu fungieren. Am 16. Oktober 1808 entledigte sich Alexander I. dieser Aufgabe in Löbichau und bat Anna Dorothea mit sanftem Druck, der Verbindung zu zustimmen. Anna Dorothea war strategisch zwar dazu verpflichtet wegen der russischen Wittumszahlungen, jedoch war sie ohnehin wegen ihrer damals noch pronapoleonischen Haltung der Verbindung nicht abgeneigt. Wegen ihrer starken preußischen Gesinnung und antinapoleonischen Haltung war Dorotheas Ablehnung jedoch total. Nach Täuschungen über ihre gewünschte Beziehung mit Prinz Adam Czartoryski fand die Trauung mit Edmond dennoch am 24. April 1809 in Frankfurt am Main statt. Nach der Heirat verbrachte Anna Dorothea oft längere Zeit in Paris bei ihrer Tochter und bei Talleyrand. Ihr Geist und Charme nahmen nicht nur an Talleyrands Tafel einen Ehrenplatz ein, sondern auch zunehmend in seinen Gedanken. Die gegenseitige Verehrung entwickelte sich zu einer tiefen Herzensbeziehung zwischen beiden bis zum Wiener Kongress, auf dem Anna Dorothea wiederum mit ihrer Tochter Dorothea konkurrierte, die schließlich *Talleyrands letzte Liebe* werden sollte. Eine literarische Verbrämung dieses Beziehungsgeflechtes findet sich im

Roman *Venus am Abendhimmel* von Ruth Waldeck wieder, dessen erste Auflage unter dem Titel *Lustre in the sky* 1946 erschien.



*Herzogin Anna Charlotte Dorothea von Kurland,
Lithographie von G. Engelmann, Paris, nach dem Portrait von Nicolas Henri Jacob 1810.*

Die letzten Lebensjahre verbrachte Anna Dorothea im Wesentlichen in Löbichau und hielt bis zuletzt ihrem Salon die Treue. Berühmt wurde Johann Gottfried Schinks Dichterkrönung am 8. November 1819 in Löbichau, die in einem Aquarell von Ernst Welker festgehalten wurde. Vor einem Jugendbildnis von Herzog Peter krönt Anna Dorothea den knienden Schink, flankiert von ihren Töchtern Wilhelmine, Pauline und Johanna Elisa v. der Recke. Unter den zahlreichen Gästen erkennen wir Jean Paul, Ernst Welker, Graf Paul v. Medem, Präsident Anselm Feuerbach und Christoph August Tiedge. Der Dichter Schink hatte sich sehr um die Neuordnung des Herzogtums Sagan nach den Kriegsschäden seit 1806 verdient gemacht. Dauergäste waren u.a. ihre Schwester Elisa v. der Recke (1756-1833) und ihr langjähriger Freund und Begleiter Christoph August Tiedge (1752-1841), der 1823 die erste Biographie Anna Dorotheas veröffentlicht hat. Darin finden wir auch ein Zitat aus einem Brief, in dem sie,

die Protestantin, über Religion und zu ihrer Ablehnung von Sekten und Konfessionen äußert: *Die Religion, als Mittel zu weltlichen Zwecken gebraucht, ist Gotteslästerung. ../.. Recht kann, wo Willkür herrscht, nicht bestehen; und Licht und Recht ../.. bilden das Ziel, wohin die Menschheit bestimmt ist, zu streben, nach diesem Ziele hin weiset uns die geheiligte Christusreligion, nicht wie sie hier und da erscheint, sondern einfach, klar und unverfälscht, wie das Evangelium vorträgt. ../.. Es sollten überall keine Sektenbenennungen sein. Alle sollten Christen heißen und Christen seyn. Wir ../.. wollen glauben, lieben und hoffen, Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten, und diese Anbetung spreche sich in tätigem Christenthum aus.* Das Leben in Löbichau und Anna Dorotheas Salon war gekennzeichnet von herzlicher Gastfreundschaft, einem freien Geist und künstlerisch und literarisch hochwertigem Austausch. Es wurde auch nicht an herzlicher Ironie gespart, worüber etwa die Mappe von Karikaturen des Malers Ernst Welker und seiner Schülerin, der späteren Schriftstellerin Emilie Adelheid von Binzer, beredtes Zeugnis abgibt. Die Mappe befindet sich heute in den Sammlungen des Museums Burg Posterstein.

Anna Dorothea starb in Gegenwart Wilhelmines am 20. August 1821 in Löbichau, nach einem zweiten Schlaganfall. Sie wird zunächst im Park von Löbichau in Gegenwart von 7000 Trauergästen begraben. Der Sarg wird 1878 in die herzogliche Gruft der Gnadenkirche in Sagan überführt. Großzügig hat sie Freunde und Verwandte in ihrem Erbe bedacht. Tiedge schreibt in seiner Biographie: *Reichlich mit Liebreiz von der Natur ausgestattet, hätte sie die Nachhülfe des Putztisches nicht bedurft; sie war der Schmuck ihres Schmuckes.*

Die Gräber in der Gnadenkirche sind nach 1945 völlig geplündert worden. Im Turm befinden sich noch u.a. die Epitaphien von Herzog Peter und der Töchter Pauline und Johanna. Die Kurländische Ritterschaft stellte 1824 in Dankbarkeit an die Herzogin Anna Charlotte Dorothea von Kurland in der Villa Medem zu Mitau eine lebensgroße Marmorstatue Anna Dorotheas mit folgenden Inschriften auf:

Anna Charlotta Dorothea Joannis Friderici Comitis de Medem filia, nata 1761, d. 3 Febr. Petro Curlandiae Duci nupta d. 6. Nov. 1779. Obiit Löbichoviae und Annae Charlottae Dorotheae Curlandiae Duc. grata Curlandiae Nobilitas P. C. 1824.

Ohne Übertreibung kann man Anna Charlotte Dorothea einen Ausnahmemenschen nennen.